

=Danksagungs-Verkauf=

Sieben Tage

Vom 1ten November bis zum 18ten November

Sieben Tage

20% ab

ab an allen Leinen, Servietten,

Handtuchdrell und Handtüchern

20% ab

Ein extra Spezial — Gebleich-ter Satin Damast. 72 Zoll schwerer Damast in schönen Mustern. Werth \$1.75. Unser Dankagungs Verkaufspreis, die Yard.....\$1.19 Servietten, die zusammenpassen, zu 20 Prozent Rabatt	Kurze Länge Tisch Damast Zwei zu drei und ein halb Yard Stücke, 50c Qualität die Yard zu 35c.	Weisse Wafts In neuen, zaubernden Wirkungen und vom Schneider gefertigt \$1.25 Werth, jetzt.....49c	Graue, weisse und Tan Bett Blankets 14 Große und reguläre \$1.75 Qualität, jetzt.....\$1.47	Sensationelle Preise in neuen Putzwaren Frauen New York Musterhüte, werth bis zu \$1.50, für nur...49c
Bargains in baumwollenen Zwirn in schwarz, weiß und bunt. Spezial Preis für Dankagungs Verkauf eine Rolle, nur.....1c	Bargains in Goye Muslins Gebleicht, volle 4-4 Qualität in gewünschter Länge, Verkaufspreis die Yard.....64c	1500 Yards Duting Flanelle feine Qualität, 27 Zoll breit, alle Farben, werth bis 124c, Verkaufspreis die Yard...64c	Betttücher Bargain 4 Viertel und volle Größe Betttücher, gehäkelter Satin und Marselles, schwer befranzt und ausgezante Ecken. \$2.50 Werth, jetzt nur.....\$1.98	Ausverkauf von Unterröcke Schwarzer Satin und Federseide Unterröcke, 500 davon, jeder nur.....39c
Feine Percalles zu ein Bargain Feste Farben, gute, verschiedene Muster. Spezial für diesen Verkauf, die Yard.....44c	3000 Kannen Talcum Pulver Impotirtes Cornopis. Das beste, antiseptische, heilende und beruhigende Talcum Pulver, Spezial Verkauf, Preis.....5c	Großer Ausverkauf von 25c Taschentüchern. Einfach gefärbt mit geschmackvollen Ecken, schlicht gearbeitet, quer gestickt, schöne Spigenede, 25c Qualität für.....10c	Frauen Golf Handschuhe, Werth 45c, alle Größen und Farben, ein regulärer Bargain darin, ein Paar zu.....19c	\$1.50 Leder Handtaschen Alle Leder und und Ledertuch Handtaschen, nicht verschlossener Top, jede nur.....95c
	Simpson's Kaliko Alle Farben, 3 bis 10 Yd Länge Spezial Preis die Yard.....4c		Auto Scarfs zu weniger als die Kosten, 7 1/2 Fuß lang, zwei Fuß breit, hübsch gefärbte Ränder, 50c Qualität, Verkaufspreis.....29c	Bargains in Colgates Seifen beste Sorten von Toiletten Seifen, während dieses Verkaufs, reguläre 10c und 15c Seifen für.....7c

Dieser Verkauf wird Euch und Eure Nachbarn Tausende von Dollars sparen

Niedrige Preise an guten Sheeting: Peppercall Sheeting, volles Maß, gebleicht, die Yd. nur...26c. Peppercall Sheeting, 8-4 achte auf den Preis, die Yard nur...24c | Alle späte Putzwaren müssen verkauft werden: Muster Hüte, werth bis zu \$3.50, müssen verkauft werden zu nur \$1.39. \$6.00 Werthe müssen gehen zu nur \$2.89.



Grand Island's
Geldspar-
enden Laden.



Eine Heimkehr.

Von Dorothee Goebeler.

Sie kamen beide von Italien her, aus dem hellen, lachenden römischen Frühling, und fuhren nun dem Norden zu. Frau Marie stand auf dem Korridor des D-Zuges und sah auf die Landschaft, die draußen in der Abenddämmerung vorüberzog. Kalt und grau im Nebel verloren lag sie da, weites, eintöniges flaches Land. Frau Marie hatte den Kopf an die Scheiben gepreßt. Ihre Augen gingen ins Leere, als ob sie nichts sähen, und sie sahen doch so viel. Es stand alles wieder vor ihr, die ganze lebensvoll jauchzende Schönheit dieser letzten Wochen. Die Fahrt über den Brennerpaß, der tiefe, weiße Bergwinter der Alpen, der jubelnde Frühling im Land Tirol, die silbergrauen Oliventwälder der Lombardei, Venedig, Florenz, Rom — Frau Marie seufzte. Draußen klatschte der Regen an die Fenster, der Wind pfliff durch die blätterlosen Bäume; und fern auf dem Palatin blühten die Veilchen, tiefblau lag der Himmel über den Trümmern der alten Paläste — Das gab es, das war noch immer da, und sie — fuhr nach Rom. „Nach Venedig!“ Sie wiederholte es noch einmal. Morgen um diese Zeit waren sie da. — Das graue Haus stieg vor ihr auf. Das stille graue Haus in der stillen Straße. Da würden sie nun wieder leben, und was da unten im Süden lag, hinter den Schneebergen, das war verfunken wie ein Traum. Auch dieses Leben mit Fritz, dieses köstliche Leben, dieses sich ganz Angewöhnen, ganz ineinander Aufgehen, — ach ja! Das graue Haus in der grauen Straße, da würden sie nun wieder nebeneinander hergehen, so wie früher, — er bei den Akten, bei Zahlen und Zahlen, — sie bei der Wirklichkeit. Und dann kam der Mittag, der stille, schlaftrug-graue Mittag, der alles Schöne verschlingt. „Mia!“ Sie schreckte aus ihren Träumen auf und fuhr rasch mit dem Tüchlein über das Gesicht; es waren ihr wirklich Tränen in die Augen gekommen. Hastig trat sie in das Kabinchen zurück. „Nun, ausgeklüffelt?“ „Ja — Zeit wird es wohl!“ Der Mann deutete sich in den Polstern. „Wo sind wir denn eigentlich?“ „Die letzte Station vor Grünheide.“ „Eh? Dann haben wir ja nur noch zwei Stunden.“ „Ja — nur noch zwei Stunden!“ Ihre Stimme zitterte; sie ließ sich schwer in die Kissen fallen. Der Mann horchte auf. „Was ist denn, Mia? Tränen? Schmeck! wohl noch nicht, das Nachhausekommen? Freust du dich gar nicht auf unser Heim und auf den Jungen?“ „Ach ja, auf den Jungen!“ Ihr Gesicht wurde wieder klar. Ob er noch gewachsen sein mag in den zwei Monaten? „Wird er schon. Mit 16 Jahren wächst man noch. Unter großer Junge!“ „Ja, unser großer Junge — Gott, weißt du noch — das alte Fräulein in Florenz? Machte die ein Gesicht, als ich von dem großen Jungen sprach. Sie wollte ihn uns gar nicht glauben.“ „Siehst auch noch nicht so aus.“ Er moß sie mit einem leisen, schalkhaften Schmunzeln. Sie erröthete vor Vergnügen wie ein junges Mädchen und wehrte doch lachend ab: „Ach du, willst du mir noch Schmeicheleien sagen auf unsere alten Tage?“ „Alten Tage? Erlaub mal, ich bin erst vierundvierzig.“ „Ja wirklich — er ist vierundvierzig.“ Sie wurde wieder gedankenvoll. „Und ich er ist neununddreißig.“ „Früher, in Polen, sagten wir immer „Ich o n“. Aber eigentlich — eigentlich sind wir doch noch recht jung.“ „Ich finde nicht bloß „eigentlich“, sondern überhaupt! Erlaub mal, vierundvierzig und neununddreißig, — das beste Alter! Man hat erst gelernt, Welt und Menschen zu verstehen. Man lebt mit Bewußtsein, man weiß erst, wie inhaltsreich das Leben sein kann.“ Er war ordentlich ins Feuer gekommen. Marie hing mit leuchtenden Augen an seinen Lippen. Nun nickte sie ihm zu: „Ja, man weiß es, man weiß es jetzt erst.“ Er sprach weiter: „Du, übrigens das alte Fräulein in Florenz, das hab ich dir noch gar nicht erzählt. Weißt du, was sie mir beim Abschied noch zugeflüstert hat? Wir wären ein entzückendes Ehepaar, und eigentlich wären solche Ehepaare selten, wenn sie schon große Jungen hätten, und sie hätte geglaubt, wir — wir wären auf der Hochzeitseife.“ „Ach nein, wirklich?“ jetzt lachte sie hell auf. Dann legte sie das Gesicht in strafende Falten: „Du hast es aber auch danach getrieben, janzoh! du — in Venedig im Hotel haben sie es Ihnen auch gedacht. Wie du immer machst, wie ein ganz junges Gemann.“

„Was es dir nicht recht?“ „Ach, Fritz, du —“ Sie brach ab, und wieder flog ein warmes Roth über ihr Gesicht. Sie sagte leise: „Man war es nur gar nicht mehr gewohnt von dir, — gar nicht mehr.“ Wie eine Klage ging es durch ihre Stimme. Er nahm ihre Hand und drückte sie herzlich, dann schlang er den Arm um ihre Taille: „Ach, mau wird ja so frei da draußen, man streift ja alles ab, was sich festgeheftet hatte im Alltags-treiben, man lernt wieder Mensch sein, und wenn man dann noch so ein Weib bei sich hat, solch ein liebes, kleines Weib —“ „Mit einem großen Jungen.“ „Nik doch den großen Jungen; wir sind ja noch so jung!“ Sie sahen ein Weichen schweigend Arm in Arm, dann sagte Frau Marie mit einem Blick in ferne Weiten: „Ach, Florenz, ich sehe es noch so deutlich vor mir. Der Blick, den wir von unserem Fenster hatten! Wie die Höhen von Fiesole im Morgenglanz leuchteten! Und dann die Uffizien — die Tribuna mit der Venus und der Madonna mit dem Stieglitz.“ „Und die Botticelliküste,“ fiel er ein. „Ach, habe Botticelli in Florenz erst lieben gelernt. Wir hätten doch noch einmal hingehen sollen. Zweimal ist zu wenig.“ „Dah du dich noch so für Bilder begeistern kannst, Fritz, — ich hätte es nie gedacht!“ Sie sah ihn mit einem leisen Kopfschütteln an. Er that entrüftet: „Na, erlaub mal, war es nicht gerade die Begeisterung für Bilder, die uns einst zusammenführte? Das Buch über Rembrandt war das erste, das ich dir borgte. Weißt du es nicht mehr?“ „Oh ich es weiß! Aber du hattest sie vergessen in all den Jahren, diese alte Liebe, und wenn ich davon anging, — dann, dann —“ „Ging ich nicht darauf ein; jag's nur.“ Er nickte ihr zu: „Ja, ja, man hat sie viel vergessen! Aber höre mal, daß du eine Liebe für römische Kaiser hättest und nicht fortzubringen sein würdest von Forum und Palatin, das habe ich auch nicht gedacht.“ „Sie waren doch aber immer meine Schwärmerie, schon als junges Mädchen. Römische Geschichte war mein Lieblingsfach. Denk mal an unsere erste Unterhaltung. Von den Bildern kamen wir auf die Statuen, und es fand sich, daß wir beide eine Sehnsucht nach Rom hatten. Und dein Tacitus war das erste Buch, das wir gemeinsam lasen in unserer Ehe. — Hast du das ganz vergessen?“ Er antwortete nicht; er sah sie lan-

ge an. Dann sagte er langsam und gedankenvoll: „Es scheint, wir hatten beide viel vergessen von dem, was uns zuletzt am innerlichsten zu einander zog.“ „Ja — wir hatten beide viel vergessen.“ „Aber nun wissen wir es wieder, Mia, nicht?“ „Werden wir es wissen, Fritz?“ Eine geheime Angst machte sich in ihren Zügen. „Werden wir es immer wissen —? Wenn der Alltag kommt — und er wird kommen, mit all seinem Staub und seinem Grau —“ „Aber wir werden ihn nicht hereinlassen, Mia, — nie wieder.“ Er lachte, und es war ein helles, sieghaftes Lachen. „Haben wir es nicht gelernt in diesen Wochen, daß die Welt schön ist und das Leben tief? Können wir nicht wieder wie zwei, die sich jetzt erst fanden — und können wir uns nicht erst ein wirkliches Leben bauen? Er hielt ihr die Hand hin. Sie schlug ein. Und wieder sahen sie schweigend. Dann sagte die Frau mit einem leisen, vertrauten Lächeln: „Du, Fritz!“ „Ja, Mia?“ „Fritz, ich finde, — ich glaube, das alte Fräulein in Florenz — es hat doch recht gehabt — es war doch eine Hochzeitseife.“ „Ja, Mia, es war eine Hochzeitseife.“ Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und sprach mit demselben vertrauten Lächeln weiter: „Eine Ehe, was ist das? Man hat sich gefunden und liebt sich und kommt so langsam in die Gewohnheit hinein, und sie geht nebenher und streift alles ab. — Die Härlichkeit erst — und die kleinen Aufmerksamkeiten und dann die größeren Interessen; und die Sehnsucht verstummt, und Wünsche werden still. Die Kinder werden groß, und man fühlt, daß man alt wird und eigentlich kein Recht mehr hat zu Träumereien — und dann —“ „Und dann rafft man sich eines Tages auf und packt seine Koffer und geht in die Welt und ist wieder mal auf einander angewiesen, wie am ersten Anfang. Und fühlt mal wieder, daß man doch noch jung ist und noch ein Recht auf sich selber hat — trotz eines großen Jungen —! Mia, da ist Polen. Wir sind zu Haus! Grant dir noch vor dem Alltag?“ Langsam fuhr der Zug in die Halle, und die Frau stand mit strahlenden Augen an ihres Mannes Seite, strahlender fast als damals, vor Wochen, da sie beide ausfuhren, dem

Frühling entgegen. Nur zur einen Augenblick glitt noch einmal ein Schatten über ihr Gesicht: „Und wenn der Alltag doch wieder kommen will, Fritz, wenn er sich wieder breit machen will in unserem Herzen und in unserem Haus?“ „Aber er sagte sie um und küßte sie mit einem herzlichen Heimathskuß und sagte lachend: „Dann, Mia, dann gehen wir noch einmal — auf die Hochzeitseife.“

Die Magnetnadel.

Schon vor neunhundert Jahren waren die arabischen Erfinder mit dem Kompaß bekannt. Schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts war den Arabern die Magnetisierung von hartem Eisen durch Streichen mit dem natürlichen Magnetstein bekannt. Das geht deutlich aus einer Schrift des persischen Anfi hervor; hier findet sich folgende Stelle, die von einem Ereigniß um das Jahr 1232 handelt. „Einstmals,“ heißt es da, „fuhr ich auf dem Meere, als plötzlich ein ungestümer Wind aus dem Hinterhalt des Verborgenen sich erhob, schwarze Wolken das Antlitz des Himmels umflorten, der Schwall der Wogen sich türmte und brandete und so das Meer in Wallung gerieth, so daß die Passagiere zu jammern begannen. Der Meister, welcher Kapitän war, wurde im Weg irre. Sofort brachte er ein hohles Eisen in Gestalt eines Fisches heraus und warf es in einen Keller mit Wasser. Er wendete sich und gelangte in der Rißla-Richtung (das heißt nach Süden, auch die Richtung nach Mekka) zur Ruhe. Der Kapitän nahm auf Grund jener Richtung diesen Kurs. Danach zog ich über jenen Zustand Erfindungen ein, und sie sagten, daß es die Eigenthümlichkeit jenes Magnetsteines ist, daß wenn man ihn kräftig am Eisen reibt, so daß er am Eisen eine Spur hinterläßt, jenes Eisen nur in der Rißla-Richtung zur Ruhe gelangt. Als ich diesen Sachverhalt probirte, verhielt es sich so. Wie das kommt, weiß Gott, und kein Kluger kommt hinter das Geheimniß davon.“ In einem um 1400 n. Chr. verfaßten Werke des Aegypters Al Farabi wird ferner ein kleiner hölzerner Fisch mit einer magnetisirten Stahlnadel in seinem Innern beschrieben, der von dem einen Ende eines magnetisirten Eisenstabes angezogen, von dem andern wieder abgelassen wird. Die Stahlnadeln sind durch Streichen magnetisirt. Auch die Verwendung des Fisches zum Anzeigen der Richtung nach Süden und die Herstellung eines Kompasses mit einer Art Windrose wird hier besprochen. Die Benutzung des Kompasses ist dabei als etwas ganz gewöhnliches geschildert.

Druck- und Scheuerstellen bei Ackerpferden.

Wenn die Pferde den ganzen Tag zur Arbeit herangezogen werden, entstehen bei vielen die nicht nur sehr schmerzhaften, sondern auch den Futterzustand nachtheilig beeinflussenden Druck- und Scheuerstellen. Zuweilen bilden sich größere Beulen, die den Thieren die Arbeit direkt zur Pein machen. Dies Reiden stellt sich nicht bei allen Pferden gleichmäßig ein, vielmehr werden solche mit weicher Haut, die während der Winterruhe noch besonders verweichlicht wurden, davon in erster Linie betroffen. Man sollte daher diesen Pferden schon bei Zeiten, vor Beginn der eigentlichen Frühjahrsbestellung, die Stellen, an denen sich erfahrungsgemäß die Druckstellen am meisten bilden, mit Brennspiritus mindestens einmal einreiben, um die Haut hart und widerstandsfähig zu machen. Für besonders empfindliche Pferde läßt man am besten fogen Leder-schürzen herstellen, die den Thieren mittels Riemen lose umgehängt werden und die Stellen bedecken, an denen das Geschirr die Scheuerstellen hervorruft. Diese Schürzen, aus gutem, nicht zu hartem Rindsleder hergestellt, sollen die Reibung des Geschirres aufnehmen und verhindern, daß sie direkt auf die Haut einwirkt. Aus diesem Grunde dürfen sie auch nicht etwa am Geschirr selbst befestigt werden, sie würden dann ihren Zweck vollständig verfehlen, vielmehr müssen sie frei zwischen Geschirr und Haut des Pferdes schweben. Werden bei schon vorhandenen Scheuerstellen diese Schürzen täglich von anhaftendem Blut, Schweiß und Staub durch Abstragen gereinigt, so werden die Scheuer-Druckstellen sehr bald verschwinden und die Pferde wieder freudig ihre schwere Arbeit verrichten.

Defarbenflecke auf den Fensterrahmen werden mit einem Messer möglichst abgetragt, der Rest mit Schmirgelpapier eingerieben und am andern Tage mit Wasser abgewaschen.